

Wohnbedarf und Schweizerindustrie

Autor(en): **E.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **10 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei der Erschliessung neuen Baulandes und der Planung neuer Wohnquartiere ist es von grossem Vorteil, wenn sich die Oeffentlichkeit einen angemessenen Teil des Bodens sichert, um jeglicher Spekulation preisregulierend entgegenzutreten.

In den Quartierplänen sind Verkehrs- und Wohnstrassen möglichst klar voneinander zu trennen und ist Raum für öffentliche Anlagen und Bauland für Quartierschulhäuser, Gemeindehäuser und dergleichen auszusparen.

Wohnbedarf und Schweizerindustrie

Wie oft fahren wir unterm Jahr an Fabriken vorbei, die Zement- und Zementwaren, Röhren, Zisternen und Ähnliches herstellen. Oder es fesselt uns die grosse Anlage einer Ziegelei, die Backsteine und Ziegel produziert. Steinbrüche liefern Granit und Kalksteine verschiedener Art, Isolierplatten, neuartige Bauplatten werden verwendet, die samt und sonders aus dem Inland stammen. Eisenträger und andere Eisenteile, dem Eisenbetonbau dienlich, werden bei uns gegossen, verschiedene Materialien zum Verputzen von Fassaden präpariert, Öl- und andere Farben hergestellt. Eternit, Korkplatten finden Verwendung. Gipsdielen bilden ganze Wände, Beschläge, Türschlösser und viele andere Baubestandteile kommen ebenfalls aus Schweizer Betrieben. Umfangreich sind die Holzbearbeitung, die Zimmerei, die Bauschreinerei, die vielfach einheimisches Holz aus heimischen Sägereien beziehen. Neuerdings nimmt der Holzbau wieder zu, modernisiert, den heutigen Ansprüchen angepasst. Für den Bodenbelag wird auch die im Tessin ansässige Linoleumfabrikation in grossem Umfang herangezogen. Abwaschbare Wandstoffe und Tapeten sind ebenfalls in gediegenen einheimischen Qualitäten erhältlich. Der sanitären Installation dienlich sind die Erzeugnisse von Tonwaren- und Steinguffabriken. Alt ist die Herstellung von Ofenkacheln, die zu modernen, technisch vervollkommenen Kachelöfen für das gediegene und gleichzeitig gemütliche Heim gebraucht werden. Immer mehr findet die Zentralheizung Eingang, deren Heizkessel, Radiatoren und Leitungen unserer Eisenindustrie entstammen. Neuerdings meldet sich auch die Aluminiumindustrie mit Radiatoren. Dann sind ausgezeichnete Ofenheizungsanlagen zu erwähnen, ferner Gasheizapparate und elektrische Öfen.

Beim Besuch fremdländischer Ausstellungen für Wohnbedarf fällt immer wieder auf, wieviel bescheidener der Bedarf unserer Nachbarn an hochwertigen sanitären Anlagen aller Art ist als bei uns. Emailbadewannen, wie solche aus Fayence, sieht man bei uns bedeutend häufiger als in Deutschland, Zinkwannen sind in der Schweiz zur Seltenheit geworden. Noch anspruchsvoller ist der Schweizer in allem, was die Elektroindustrie hervorbringt. Denken wir an die Kochherde, die Bratöfen und elektrischen Grills, die kleinen Kochapparate, elektrischen Hilfsmaschinen, die die Schweiz in vorbildlicher Weise fabriziert. Die Liste geht weiter mit Boilern, Wascherden und Wasch- und Spülmaschinen. Zugleich hat die Elektroindustrie teilweise die Emaillierung der Herde und anderer Apparate in eigenen Betrieben aufgenommen. Auch die Gasapparate sind sehr differenziert. Die Kochherde haben einen ausge-

zeichneten Ruf und vermochten die ausländischen stark zurückzudrängen. Gasbadöfen, Warmwasserapparate, Gaswaschherde sind bei uns kein Luxus mehr.

Schaffen uns schon die Schweizer Bauindustrie und ein entwickeltes Handwerk gute Wohnstätten, gebaut von Architekten, die zu den Vorkämpfern des neuen Bauens zählen, so finden wir auch für den grössten Teil des eigentlichen Wohnbedarfs das Nötige im Lande selbst. Wir können hier, so wenig wie bei der Bauindustrie und dem Gewerbe, die verschiedenen Zweige der Inneneinrichtung aufzählen oder näher beschreiben. Zweck dieser Hinweise ist doch auch, dem Leser Anregung zu geben, selbst nach Schweizer Produkten Ausschau zu halten. So manche Industrie, so manches Gewerbe gibt es, die Gutes leisten und sich bei genügendem Absatz ausdehnen könnten. Sie vermöchten sich überdies technisch weiterzuentwickeln, wenn genügende Nachfrage ausreichenden Verdienst brächte. Dies wäre vielfach der Fall, wenn manche Schweizer Käufer dem Problem der Förderung der einheimischen Produktion nicht so gleichgültig gegenüberständen und nicht bloss auf den Preis, sondern vielmehr auf die wirkliche Beschaffenheit der Ware achten würden. Denn wir können es nie genug betonen: den ganz billigen, fadenscheinigen Artikel fabriziert der Schweizer Fabrikant nicht. Er ist auf alle Fälle unbekannt im Bereich der Bau- und Wohnungsbranche.

Was brauchen wir doch alles zur Möblierung einer Wohnung! Fragen wir nach Möbeln aus Holz, so melden sich gleich eine Reihe leistungsfähiger Fabriken. Wollen wir Stahlmobiliar haben, so steht die Schweiz voran mit einer vom Ausland noch nicht erreichten eleganten, zweckhaften Konstruktion. Wünschen wir Gartenmöbel, stehen sie uns in guter Auswahl zur Verfügung, und Korbmöbel gesellen sich dazu. Küchenmobiliar wird uns angeboten, zweckmässig konstruiert, samt Arbeitsstühlen nach biologischen Grundsätzen, in Küche und Bureau verwendbar. Bureauöbel für Herrenzimmer, Kassenschränke, vielerlei Kleinmöbel, sie alle entstammen Schweizer Betrieben. Sind wir Kaufliebhaber für ein Klavier, einen Flügel oder sonst ein Musikinstrument, so sorgt auch dafür eine bewährte Inlandindustrie. Wollen wir Grammophone, Radioapparate, ein Telephon, so können wir eine Reihe erstklassiger Schweizer Marken finden. Suchen wir Beleuchtungskörper, so entspricht eine vielseitige Qualitätsindustrie unsern Wünschen. Brauchen wir Glühlampen, so liefert sie die einheimische Industrie. Erinnern wir hier an die bewährten Freiburger Glühlampen. Wie die Handelsstatistik zeigt, gehen noch Jahr für Jahr enorme Summen für diesen elektrischen

Gebrauchsartikel ins Ausland. Schweizer Maschinen-teppiche in Wolle und Kokos, Vorlagen und Läufer, sind in prächtigen neuzeitlichen Mustern erhältlich. Und die Handweberei stellt uns kultivierte Einzelstücke zur Verfügung, neben zeitgemässen Möbelstoffen. Spannstoffe gibt es abwaschbare und solche aus andern Materialien, Vorhänge werden als Meterware und abgepasst angeboten, in Reps, in gestreiften Neuheiten aus Kunstseide, Baumwolle, in Leinen, Wolle und Seide. Auch da greift teilweise die Handweberei ein. Umfangreiche Fabriken stellen

Filetstoffe und Erbstüll her, Marquisette und Voile für Scheibenschleier.

Wir nennen noch die Herstellung von Stand- und Wanduhren, von Thermometern, Wettergläsern, denken besonders auch an die Keramik, die Porzellanindustrie, die Schnitzerei, erinnern uns der Metallfabriken, die vielerlei Haushaltbedarf herstellen. Die Schweizer Produktion auf diesem Gebiet ist vielseitig, zweckmässig und strebt unverdrossen vorwärts. Darum verdient sie weitgehende Unterstützung das ganze Jahr, nicht bloss während der Schweizerwoche.

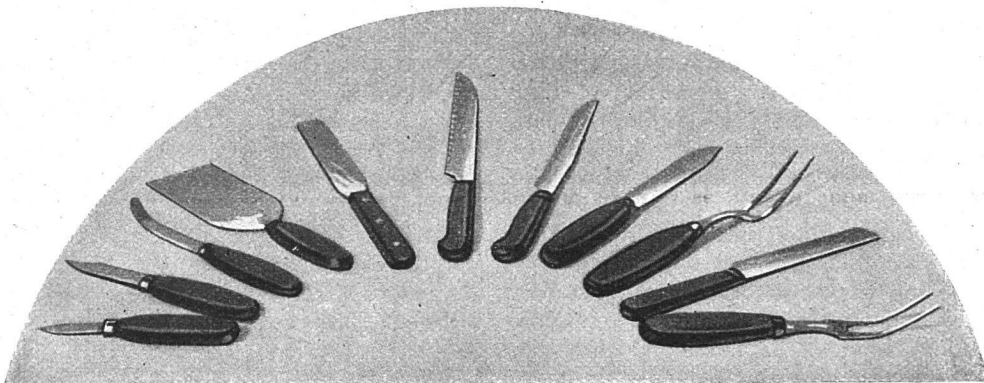
E. Sch.

W O H N G E S T A L T U N G

Wie viele Küchenmesser haben Sie? Von Gertrud Bänninger

Wenn der Gärtner mit einer zu kurzen, stumpfen Säge das Holz aus dem Garten zu Feuerungsholz herrichtet, hat er doppelt so lang mit seiner Arbeit, als wenn seine Säge scharf und lang genug wäre.

Küche. Warum fangen wir die allmähliche systematische Umwandlung unseres Besteckes in solches mit rostfreiem Stahl nicht in der Küche, und zwar auf der ganzen Linie an? Vielleicht wissen Sie noch



Jeder gute Handwerker hält darauf, mit dem rechten Werkzeug zu arbeiten.

Unser Handwerk ist die Haushaltung, und auch wir haben unser Handwerkszeug. Im Besteckkorb in der Schublade des Küchenbüfets liegt z. B. das Werkzeug, mit dem wir dreimal täglich Mahlzeiten herrichten: Fleisch schneiden, Kartoffeln schälen und Rüben putzen.

Es ist selbstverständlich, dass wir auf unsern Esstisch nur tadelloses Besteck geben. Sobald aber eine Gabel um einen Zinken ärmer wird oder die Klinge eines Messers in seinem Hefte zu wackeln beginnt, wandert das Stück in die Küche. Es ist kein Wunder, dass in der Haushaltung, wo das Küchenbesteck aus lauter invaliden Stücken besteht, dann, wenn einmal eine Hammelskeule zu tranchieren ist, das Fleisch in ziemlich zerfetzten Scheiben auf den Tisch kommt, aus Mangel an einem richtigen Tranchiermesser. Auch für die sparsamste Hausfrau würde die Ersparnis an Zeit und Ärger die Anschaffungskosten für zweckentsprechendes Besteck zehnmal aufwiegen.

Die durchschnittliche Hausfrau hat heute ein rostfreies Messer (in möglichst neutraler Grösse) in der

nicht, dass ein weiterer Vorteil des rostfreien Messers für die Küche darin liegt, dass beim Früchte- oder Gemüseherrichten die Hände viel weniger schwarz werden, und gleichzeitig auch das Gemüse rein bleibt?

Wir wollen also wenn möglich rostfreie Messer. Aber welches Besteck brauchen wir eigentlich?

Die speziellen Schälmesser sind ja allgemein bekannt. Neben dem gewöhnlichen sollten wir noch ein kürzeres haben, um faulen Stellen oder Kartoffel- augen auszuschneiden.

Ob wir das Brot in der Küche oder bei Tisch aufschneiden: für beide Zwecke gibt es eigentlich nur ein Brotmesser, nämlich das Sägemesser. Es ist verwunderlich, dass das Sägemesser als Brotmesser so wenig bekannt ist. Mit einem kurzen scharfen Schnitt schneidet man damit das Brot direkt auf dem hölzernen Brotteller in tadellose Scheiben. Auch heikle Kuchen lassen sich am besten mit dem Sägemesser schneiden. Die Gefahr des Verbröckelns ist dann relativ klein.

Zu jedem Küchenbesteck sollte ein breites, biegsames Schäufelchen gehören, mit dem wir kleines